



Nro. 13.

Monatlich erscheinen 4 Nummern.

Berlin, 1. April 1867.

Preis: Vierteljährlich 20 Sgr.

XVII. Jahrgang.

Unberechtigter Nachdruck und Nachdruck ist untersagt.

Schluss der Beschreibungen der letzten Arbeitsnummer:

Inhaltsverzeichnis.

A. Hauptblatt.

- Beschreibung der Abbildung Nro. 26. Großes und kleines Alphabet M-Z. (Weißstickerei.) der letzten Arbeitsnummer.
- Beschreibung der Abbildung Nro. 27. Mullblouse.
- Beschreibung der Abbildung Nro. 30. 29. Börse.
- Beschreibung des colorirten Modekupfers.
- Wiederholung.
- 2 Mulljacken. Mit Abbildung Nro. 1, 2, 33.
- Goltschmuck. Mit Abbildung Nro. 3-6.
- Wiegendecke. (Häfelarbeit.) Mit Abbildung Nro. 7.
- Rambrequin zu Fensterläden, Portieren. (Tapisseriearbeit.) Mit Abbildung Nro. 8.
- 6 Valetots. Mit Abbildung Nro. 9, 10, 19-23.
- Gardinenhalter. (Häfelarbeit.) Mit Abbildung Nro. 11-13.
- 3 Spitzenstücke. Mit Abbildung Nro. 14-16, 26-30.
- Frangengarniture zu Confections, Hobeln etc. Mit Abbildung Nro. 17.
- G. B. mit Verzierung. (Weißstickerei.) Mit Abbildung Nro. 18.
- Applicationsbesten zu Rückenstücken. Mit Abbildung Nro. 24.
- Runder Sessel mit Tapisseriearbeit. Mit Abbildung Nro. 31, 34.
- Garniture aus Maiglöckchen. Mit Abbildung Nro. 35.
- Bordüre zu Filet-Guirpore. Mit Abbildung Nro. 36.
- 2 Perlenstrangen zu Confections. Mit Abbildung Nro. 37, 38.
- Reisendecke. (Häfelarbeit.) Mit Abbildung Nro. 39, 25, 32.
- Beschreibung des Schnittbogens.

B. Beilagen.

I. Colorirtes Modekupfer.
II. Schnittbogen.

Vorberseite.

- Valetot „Richesse“. Hierzu Fig. 1-4.
- Valetot „Claire“. Hierzu Fig. 5-10.
- Valetot „Joconde“. Hierzu Fig. 11-15.

Rückseite.

- Valetot „Don Diego“. Hierzu Fig. 16-19.
- Valetot „Butterpe“. Hierzu Fig. 20-23.
- Mulljacken „Céleste“. Hierzu Fig. 24-31.
- Keitrock (fourreaux) ohne Taille. Hierzu Fig. 32-34.
- Blätter aus Canvas zum Arbeitstischchen. Hierzu Fig. 35, 36.

Großes und kleines Alphabet M. bis Z.

(Weißstickerei.)

Hierzu Abbildung Nro. 26 der letzten Arbeitsnummer.

Diese Buchstaben, die Fortsetzung des in Nro. 1. unserer diesjährigen Victoria begonnenen Alphabets, werden, wie schon bei Erläuterung des Anfangs gesagt, in französischer Stickweise, Stepp- und Knötchenstickerei gefickt. Die mit dem Leiterschiff und Durchbruch verzierten Felder sind am äußeren Rande entlang zu cordonniren, dann mit den bezeichneten Spitzenstichen zu füllen. Das Vögelschen in der unteren Verzierung des P und der Bienenkorb mit den Bienen bei dem U werden am Besten in der Ausführung der Phantasiearbeit gelingen.

Mullblouse.

Hierzu Abbildung Nro. 27 der letzten Arbeitsnummer.

Mögen unsere Toiletten in noch so verschiedenen Richtungen variiren, der Vorliebe für Blousen bleiben sie trotzdem treu, zumal die beiden mächtigen Factoren: Kleidsamkeit und öconomische Rücksicht zu ihren Gunsten sprechen. Das verbildlichte Modell zeigt uns die eine Hälfte des garnirten Achseltheils, dessen Arrangement sich auf der Rückenpartie in gleicher Weise wiederholt. Wie ersichtlich, wird der obere Theil in horizontale Falten gelegt und darauf farbig unterlegte entre-deux, mit Spitzen an den Rändern, in losanges mit auslaufenden Enden garnirt. Der obere und Vorderärmel erhält die gleiche Ausschmückung; ebenso lassen sich die belegten und unterlegten entre-deux als Hals- und Armeleinfassung sowie auf der vorderen Ueberschlagfalte erkennen.

Börse.

(Häfelarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 30, 29 der letzten Arbeitsnummer.

Material: 1/2 Roth weiß, 1/2 Roth maingelbe, 1/2 Roth schwarze und 1/2 Roth ponceau Häfelstiche; Ringe und Quasten in entsprechendem Geschmack.

Das Arrangement verschiedener Farben zu einem effectreichen

Dessein sehen wir jetzt mehr denn je den complicirteren Verlenverzierungen zu Börsen vorgezogen, da die Perlen außer der Mühe des Einhäfelns noch den Nachtheil des Durchschneidens der Seide gegen sich haben. Unser heutiges Modell erreicht sein wirkames Ziel mit wenigen Farben, welche in ihrer geschmackvollen Vereinigung den Effect verfeilter Steine gewähren. Die Häferei beginnt mit dem unteren, dichten Theil der Börse, zu welchem 108 Maschen mit weißer Seide aufgeschlagen und zur Rundung vereint werden. Nachdem eine feste Maschentour darüber gehäkelt ist, nimmt das Dessein seinen Anfang, welches sich in Abbildung Nro. 29 darstellt. Ist die erste Mustertour mit 2 maingelben, 16 weißer Maschen u. s. f. gehäkelt, so treten in der nächstfolgenden alle 4 Farben in Activität, um nach der für sie bezeichneten Maschenzahl mit fortlaufenden Fäden so lange hinter der Häferei entlang geführt und erforderlichen Falls eingehäkelt zu werden, als es das Dessein verlangt. Nach 48 Mustertouren schließt eine weißer Tour den dichten Theil der Börse und die Luft- und Stäbchenmaschen nehmen ihren Anfang. Ist eine Tour mit diesen wechselnden Farben gearbeitet, so werden 19 hin- und hergehende Reihen gehäkelt und in dieser Weise der Schlitze gebildet. Sind die Maschen alsdann wieder zur Rundung vereint, so folgen noch 9 Luft- und Stäbchentouren und eine dichte Tour von weißer Seide, welche die obere schmale Borde einrahmen hat. Das Dessein derselben besteht aus 6 großen Steinen in wechselnden Farben, wie sie der untere Börsentheil zeigt. Nach einer beschließenden, dichten Maschentour folgen wieder Luft- und Stäbchenmaschen, welche nach regelmäßiger Abnahme der Maschenzahl die Börse zuschragen. Eine maingelbe dichte Maschenreihe faßt den Schlitze ein und harmonisirende Quasten garniren in ersichtlicher Weise die Börsenenden.



Nro. 1. Mulljacken „Céleste“. (Vorderansicht.)
(Schnitt hierzu befindet sich auf dem zur heutigen Arbeitsnummer gehörigen Schnittbogen unter Fig. 24-31.)

Nro. 2. Mulljacken „Erna“.

Beschreibung des colorirten Modenkupfers.

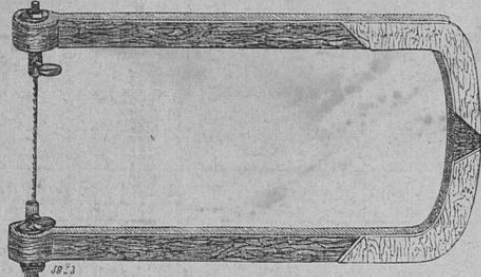
Haustoilette: Der Jupon aus pensé Seidenstoff zeigt an seinem gezackten Rande Blätter aus schwarzem Taffet gebildet, welche rumbund passpouirt, fest aufgenäht werden. Die kürzere obere Robe aus schwarzem poult de soie harmonirt im Ensemble durch den pensé Schrägstreifen-Besatz mit dem Jupon. Das Arrangement dieser Streifen lehrt sich aus der Abbildung.

Gesellschaftstoilette: Die untere Robe aus Gaze Chambéry zeigt in regelmäßigem Wechsel weiße durchsichtige und orangegefärbte dichte Moiré-Streifen. Die orangegefärbte Atlasrobe im griechischen Stil, mit offenen V-meln und einem in poplum-Form geschnittenen Rock, ist mit starken Gorden und Quasten sowie antiken Caméen auf den Schultern garnirt.

H.

Modebericht.

Während wir uns noch in den Magazinen umfahnden gebaden, was von den nouveautés als besonders practisch und hübsch zu empfehlen sei, tritt uns mit den sonnigen Tagen das fait accompli der Unformität kurzer Roben mit Satinpaletot auf der Promenade entgegen. Das „Coffin“ hat den Sieg der Superiorität errungen und wird in der nächsten Saison seiner feindlichen Meinung unterliegen, im Fall es Verweigerung oben sollte, welche gegen feiner Arbeitsprüfung zu protestiren wagten. Wie es indeß sein „Wenn“ ohne „Aber“, keine Regel ohne Ausnahme giebt, so sind auch von dieser, nur mit ungewohnter Be-



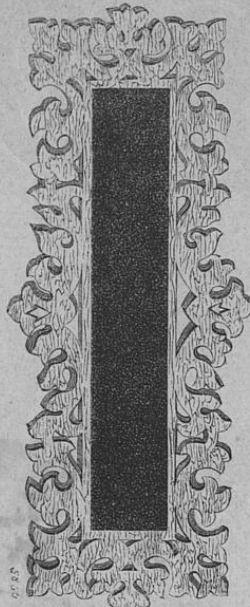
No. 4. Säge (verfeinert).

möglichst des Körpers zu denkenden Toilette ältere und sehr starke Damen bevorzugen. Die Robe ist zwar im Allgemeinen eine Despotin, deren usurrierte Rechte monchen Stoffeisen zu verantworten haben, aber dennoch hübsch und sie eine Lebermacht: dem Schönheitssinn! der bei allen Dictaten respectirt, dem trotz aller Extravaganzen Rechnung getragen wird. Der Originalentwurf einer Robe ist gewiß in seinem Ensemble niemals lächerlich, nicht selten aber durch die Modifikationen der Copien zur Karrikatur, wenn Stoff, Form und die vielen nebensächlichen Bedingungen nicht mit der betreffenden Individualität in Einklang gebracht werden. Mit Verständnis und richtigem Tactgefühl das Passende wählen — darin allein liegt das große Geheimniß der Eleganz, der oft nicht zu beschreibende Effect einer in den Details wenig kostspieligen, einfachen Toilette!

Die gesunde Ueberangazität mit ihrer wechselnden Temperatur von nagelkalten Morgen und sonnenhellen, warmen Nachmittagen bringt manches Unfertige, Wunderliche zu Tage, bei dessen Anblick sich der Beschauer fragen möchte: verstand man es nicht besser Form und Stoffe zu vereinen, oder wußte man sich nicht anders bei dem plöthlich gesunkenen Quecksilber des Thermometers zu helfen? Der in jeder Noth helfende, warm einhüllende Longshaw ist mit der kurzen Robe eine Unnützlichkeits geworden, obgleich die practischen Eigenschaften und die Schönheit desselben unbedenklich bleiben. Die Vorzüge können leider in der Gegenwart nicht zur Geltung kommen, da die kleiner erscheinenden Gestalten unserer Damen mehr noch der falltenlosen oberen Hälfte und schlanker Proportionen bedürfen, als der Wärme und sonstigen Wohlbehagens — nach dem Glaubenbekanntnis eines Mode-Enthusiasten! Die Notion geht zwar immer als diesen Eigenschaften entsprechend, sie bedarf aber zu ihrer imposanten Draperie der Stütze fallender Roben, deren Kürze und hübsche Weite jetzt selbst alle mögliche Verdrängung kaum durch und feinerer Concessionen gewähren kann. Das résumé der Bedenken bezieht uns über die Nothwendigkeit des Paletots und zwar des kurzen, sackförmigen. Die Kürze ist geboten, soll die Robe überhaupt sichtbar werden, und die Sackform entspricht dem Zweck und den Proportionen.

Unter den bevorzugten Stoffen zur Straßentoilette stehen die grauen Wollestoffe und schwarzen Taffete in unveränderter Gunst obenan. Contrastirende Besätze sind durch den Jet verdrängt, der uns vom Kopf bis zu den Füßen einer Toilette comme il faut entzogen bleibt. Das Arrangement dieser Jet-Ornamente ist ein vollständig nutzloses, da die Masse, nicht nur die Form, im günstigsten Fall beide vereint, wirken. — Der nach einer Mischung in sehr fallten genähte Bolant des Jupons erhält selten eine weitere Verzierung als die genannte, dagegen wird die darauf fallende Robe, in einer der vielen baritrenden Zadenformen ausgeschnitten, möglichst elegant garnirt, seitdem dieser Rand, in Anbetracht seiner Entfernung vom Erdboden, gegen die Fährlichkeiten des Weges und demnach für die Erhaltung des Besazes garantirt. Die Ausschmückung des Paletotrandes harmonirt sich immer mit der Robe, wenn beide aus einem Stoff angefertigt werden. Der schwarze Paletot, mit reicher Perlenstickerei in bestimmten Dessin, oder mit einzelnen Perlen als Klein auf den Stoff ausgefädelt, wird den meisten woblaustrüsteten Garderoben zur Nothwendigkeit werden, da jede Toilette mit demselben harmonirt und nicht alle Roben einen besondern Umfang gestalten möchten.

Die schon im vorigen Jahre eingeführten schwarzen Cashemirpaletots, mit Perlen übersät und Perlengetelch am Außenrande, werden ihre günstige Aufnahme durch die allgemeine Annahme befähigen. Dem Fleiß der Damen ist zu keiner Zeit ein lohnenderes Feld eröffnet als in der gegenwärtigen, in welcher die vielbesprochene, dominirende Promenadetoilette mit größter Eleganz leicht angefertigt und bis zum Luxus von geschickter Hand aus-



No. 3. Streichsägezug. (Holzlagerarbeit.)

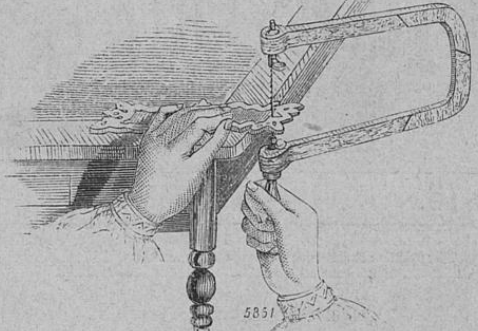


No. 6. Pfriemen (verfeinert).

Salon zurückzuführen, bevorzugen die Damen zu Gunsten der fessbaren Bolants oder hübsigen Stoffe ihrer schleppenden Robe von ihrer Umgebung eine Aufmerksamkeit deren sich nur ein mit Turnübungen vertrauter Frau süßeln kann. Die Roben erhalten zwar, je nach dem Zweck der Eleganz und Leichtfertigkeit, auch am Rock eine Garnitur, doch vorzugsweise ist es die Taille, welcher die reichsten Ornamente zu Theil werden, da der flamm Anschlag immer mehr in Gunst, denen alsdann anstößigende gewisse Zulassung erhält, ist die Robe decolletirt, ein gleiches Gemüth Selbstständigkeit nicht. Jedenfalls haben die Fingerringe in Kürze eine Aenderung zu gewärtigen, wenn viele Nessel-Form durchbringen sollte; vorläufig leben wir die Hausschleier noch mit Paletotärmeln ausgestattet.

Nachdem wir von dem Dispens älterer und härterer Damen bezüglich der kurzen Roben gebrochen haben, wollen wir ebensoviele hinzuweisen, daß möglich lange, in solche fallten arrangierte Robe als Ersatz dienen. Die Streife hat wie die kurze ihre Ausnahmefälle und wird nicht allgemein acceptirt. Der Gürtel bildet bei dem angelegten Rock den vermittelnden Abßluß zwischen den fallten und der glatten Taille. Dieses erlangerne noch immer nicht nebensächlich gewordene Requitit schmiegt sich mit Perlen und Ketten aller Metallarten und wird selbst viel zu Ketten getragen.

Die Güte haben noch um keine Linie an Größe gewonnen, wenn auch die runden Oefel der zuletzt erschienenen Formen, von denen wir schon in der Nummer vom 1. März ein Modell verblühten, diesen Glauben erwecken möchten. Für den Ausßuß der winzigen die feinsten Blumen und Strich-Ornamente bilden. Von diesen reizenden Schöpfungen eine entsprechende Beschreibung zu geben, würde selbst den ausführlichsten Worten nicht gelingen; jedenfalls ist die Wahrnehmung erfreulich, daß die kleinen Kunstwerke nicht den vielgepriesenen französischen Fabriken entnommen, sondern auf heimischem Boden, mitten in Berlin, in der Fabrik von Timme, erblühten. Eine der nächsten Nummern wird Strohhüte und agréments desselben Materials zur Ansicht bringen. Wie alles zur Straßentoilette Bestimmte keinen Proportionen zuläßt, so auch der dazu gebö-



No. 5. Detail zur Ausführung der Holzsägearbeit.

gestaltet werden kann. Unser Schnitbogen liefert die nöthigen Vorlagen beim Aufschnitten von Robe, Jupon und Paletot, und Abbildungen mannigfacher Art belehren mit den ergänzenden Beschreibungen über das Genre des Auspuges, dem jederzeit Perlen — immer Perlen! — binzugefügt werden können.

Die Haustoilette bewahrt sich ihre Schleye mit alter Beharrlichkeit, ebenso die Gesellschaftsrobe, bis es, früher oder später, der Alles modelnden Schwere gelinnt, auch diesem bisher respectirten Stoffsturz eine verklebende Dyeation beizufügen. Wären die Extreme nicht gar zu groß, so ließe sich gegen die Verheilung der Moditäten bezüglich ihrer verschiedenen Zwecke wahrlich nichts einwenden, doch leider sieht man zuweilen auf der Straße mehr von dem Fräse als grade nöthig ist; wenige Stunden später, in den

rende Sonnenhitze, welcher sich schon an sonnigen Tagen als Schuß des leicht gefährdeten Zeits zeit. Die Einfänge der Robe sind gewöhnlich Veruche, denen wir noch keine entsprechende Empfehlung als Geleitsbrief zu geben wagen, zumal vorläufig der Promenadenfächer genügt, welcher am darupfächelsten aus seinem leichten Holz, mit einfacher gemalter Verzierung oder mit farbigen Seitenloß zwischen den Stäben, getragen wird. Ist ist aus hieran ein vielgelehrter Ausßuß, der dem Gestitter der übrigen Toilette nicht nachsteht.

Mulljäckchen „Celeste“.

Siehe Abbildung No. 1, 33.

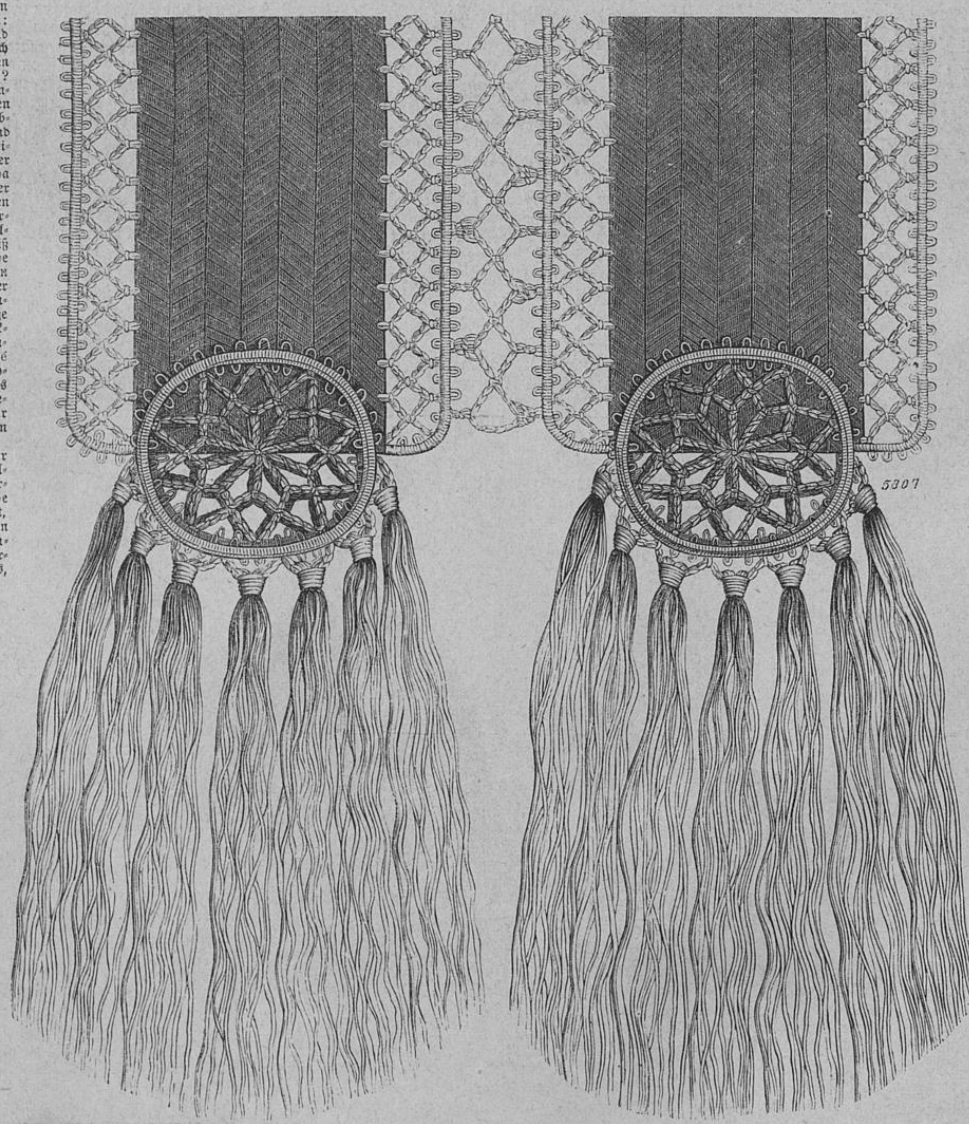
Die reizende und fleidsame Form des in Rücken- und Vorderansicht verblühten Jäckchens charakterisirt die originelle Geschmacksrichtung unserer Zeit. Der gewählte Stoff kennzeichnet das Modell als ausschmückendes Requitit zu einer ausgeschnittenen Taille, deren oft unvollkommene Garnitur mit dem eleganten Jäckchen an Eleganz gewinnt. Die Schnitttafel bringt die einzelnen Theile desselben, sowohl diejenigen aus Mull als jene des ausschmückenden Besazes, in detaillirter Ansicht. 1/2 Centimeter breite gesteppte Batiststreifen bilden die Einfassung des Jäckchens, der zunächst ein Guipure-entre-deux, dann ein zweiter Batiststreifen und schließlich die aus gleichem Material geformten Bogen der äußeren Bejagtheile folgen. Farbige Seide unter den Bejagtheilen, mit einer Wachsperle im Centrum jedes Bogens bereichert, trägt wesentlich zur Eleganz bei und gestattet eine Harmonie mit der übrigen Toilette. Die entre-deux bleiben durchsichtig. Knöpfe, mit farbiger Seide bezogen, und entsprechende Knopflöcher bilden die einzige Garnitur der mittleren Ueberstragsfalt.

Wir haben das Jäckchen in den verschiedensten Farbestellungen im Magazin von Bonwitt, Littauer und Picardot vorrätzig. H.

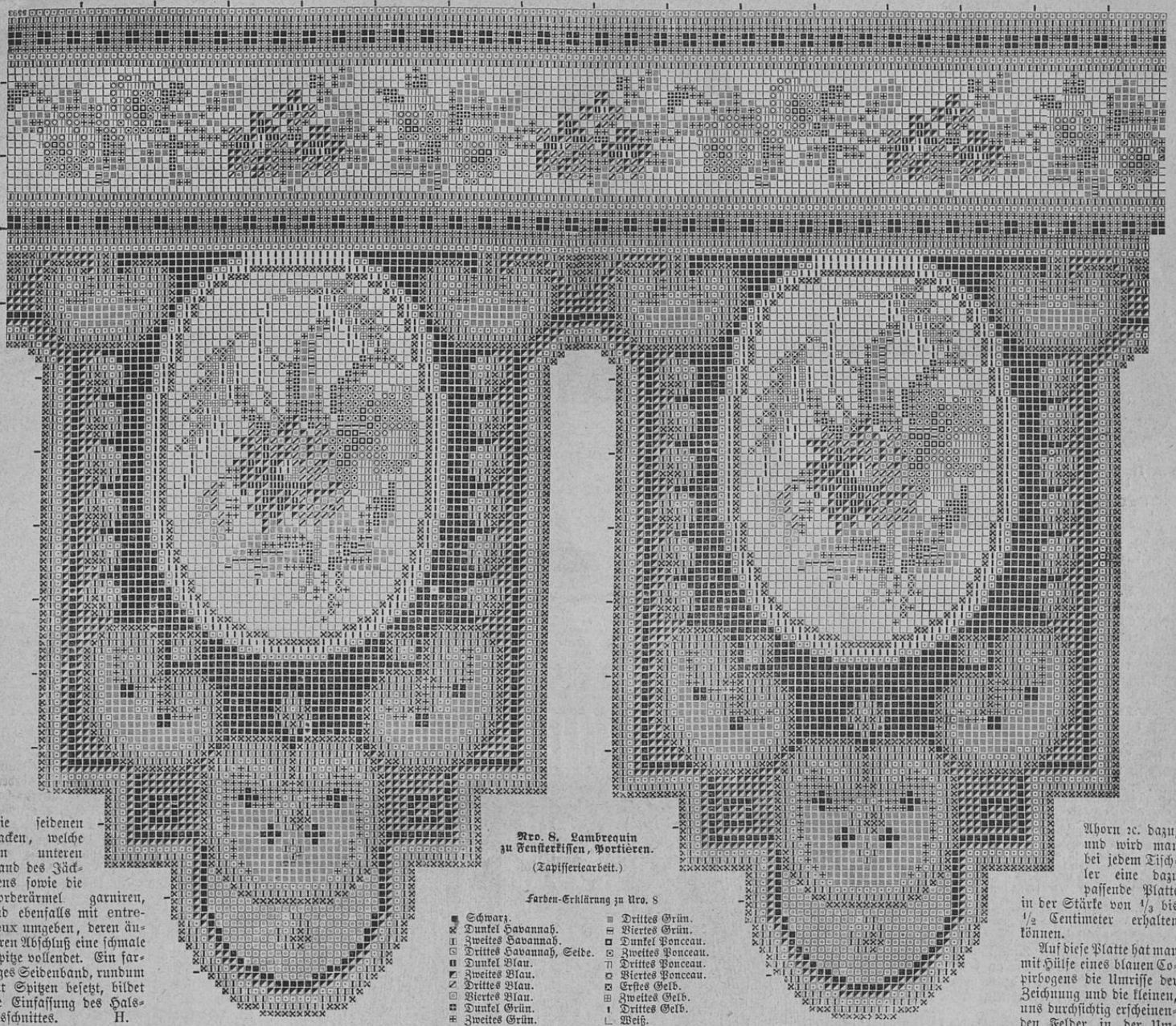
Mulljäckchen „Erna“.

Siehe Abbildung No. 2.

Das hübsche Modell aus dem Magazin von Bonwitt, Littauer und Picardot beweist die Alles dominirende Vorliebe für Zadenornituren, deren an diesem Jäckchen ersichtlich dunklere Fläche aus farbiger Seide gearbeitet wird. Der Schnitt des hinten wie vorn kurzen Jäckchens ist ein bekannter und wiederholt bargestellt, nach welchem die einzelnen Theile aus Mull, mit Spitzen-entre-deux zwischen dem glatten Fond, zugeschnitten werden. Die Vorderpartie erhält außerdem an jeder Seite eine Verzierung von Guipure-Carreaux, mit entre-deux zwischen denselben.



No. 7. Wiegenbette. (Sälararbeit.)



Die seidenen Fäden, welche den unteren Rand des Tüchchens sowie die Vorderärme garniren, sind ebenfalls mit entzweid umgeben, deren äußeren Abschluß eine schmale Spitze vollendet. Ein farbiges Seidenband, rundum mit Spitzen besetzt, bildet die Einfassung des Halsanschnittes. H.

Nro. 8. Lambrequin zu Fensterkissen, Portieren. (Tapißierarbeit.)

Farben-Erklärung zu Nro. 8

- Schwarz.
- Dunkel Savannah.
- Zweites Savannah.
- Drittes Savannah, Seite.
- Dunkel Blau.
- Zweites Blau.
- Drittes Blau.
- Dunkel Grün.
- Zweites Grün.
- Viertes Grün.
- Dunkel Ponceau.
- Zweites Ponceau.
- Drittes Ponceau.
- Viertes Ponceau.
- Erstes Gelb.
- Zweites Gelb.
- Drittes Gelb.
- Weiß.

Ahorn u. dazu, und wird man bei jedem Tischler eine dazu passende Platte in der Stärke von 1/3 bis 1/2 Centimeter erhalten können. Auf diese Platte hat man mit Hilfe eines blauen Copirpapiers die Umrisse der Zeichnung und die kleinen, uns durchsichtig erscheinenden Felder in der Umfassung zu übertragen. Man lasse sich dabei durch den Schatten des Holzes auf unserer Zeichnung nicht beirren. Hiernach müssen die Felder, welche man auszufügen beabsichtigt, mit einem Friesen, wie ihn die Abbildung Nro. 6 verfeinert darstellt, vorgestochen werden, damit durch diese Oeffnung die aus der unteren Schraube des Bügels gelöste Säge durchgestochen und sofort wieder eingeschraubt werden kann.

Streichfeuerzeug.
(Holzjägerarbeit.)

Siehezu Abbildung Nro. 3-6.

Material: Eine dünne Holzplatte, eine Laubsäge, ein Friesen, ein Stückchen Glaspapier und ein Stückchen Crispapier.

Staunt manche unserer werthen Leserinnen über die Zimmthung, daß garte Frauenhände die Handwerkzeuge des Tischlers und Zimmermanns dirigiren sollen, so müssen wir bemerken, daß die Fertigkeit dieser Holzjägerarbeiten denselben schon länger bei den weiblichen Handarbeiten Eingang verschafft hat.

Durch die Vervollkommnung des dazu nöthigsten Instrumentes, der Säge oder richtiger des Bügels, in welchen man die sehr feinen Sägen mit Leichtigkeit ein- und ausspannt, ist diesen amüßanten Arbeiten neuer Eнтуhusiasmus geworden. Man hat den Umfang dieses Instrumentes bedeutend vergrößert, so daß die Breite der unter Nro. 4 verfeinert dargestellten ganzen Säge 41 Centimeter und die Höhe, unten vom Stiel aus gerechnet, 40 Centimeter beträgt. Sie existiren mit Stahl- und Holzbügel, — erstere im Preise zu 1 Thlr. 10 Sgr., letztere zu 1 Thlr. 5 Sgr., im Eisenwaarengeschäft von Hensdel, Ecke der Leipziger Straße und des Spittelmarktes — und möchten die ersehnen, die ebenfalls durchaus nicht schwer sind, den letzteren vorzuziehen sein, da bei etwaigem Hinfallen die Holzbügel viel leichter zerbrechen und springen als die Stahlbügel.

Von dieser Gefahr sind nun auch, namentlich zu Anfang, bis man sich eine gewisse Geschicklichkeit erworben hat, die kleinen feinen Sägen bedroht, doch ist ihr Verlust kein großer, da das ganze Dutzend in demselben Geschäft nur 2 1/2 Sgr. kostet. Mittels der an dem Bügel befindlichen Schrauben werden sie oben und unten in demselben befestigt, und ist es gerathen, dieselben nur bei der Arbeit einzuspannen.

Kommen wir nach diesem Vorwort zu der Arbeit selbst, indem wir die Anleitung zu dem kleinen Streichfeuerzeug Abbildung Nro. 3 unternehmen.

Die circa 5 Centimeter breite, 12 Centimeter hohe Holzplatte kann z. B. eine nicht allzu dünne Wand einer Cigarrenliste sein, doch eignet sich auch jede andere Holzgattung wie Linden,

Man lasse sich dabei durch den Schatten des Holzes auf unserer Zeichnung nicht beirren. Hiernach müssen die Felder, welche man auszufügen beabsichtigt, mit einem Friesen, wie ihn die Abbildung Nro. 6 verfeinert darstellt, vorgestochen werden, damit durch diese Oeffnung die aus der unteren Schraube des Bügels gelöste Säge durchgestochen und sofort wieder eingeschraubt werden kann.

Zu der nun beginnenden Sägearbeit liefert das Bildchen Nro. 5 die sichtliche Anleitung. Während die rechte Hand die Säge führt, hält die linke die Holzplatte befestigt auf dem Tisch fest, daß der Theil mit der anzufügenden Oeffnung vorn über die Tischplatte hinausragt. Man hat während des Sägens die genaue Verfolgung der vorgezeichneten Linie zu beachten, um ein gutes Resultat zu erzielen, und muß, wenn das ausgelegte Stückchen hinausgestochen oder gefallen ist, die Säge wieder aus der unteren Schraube lösen, um sie aus der Arbeit herausziehen zu können.

Will man diese Arbeit an einem guten Tisch vornehmen, so ist es rathsam, sich vom Tischler ein gewöhnliches Bret mit einem nicht zu großem halbrunden Ausschnitt anfertigen zu lassen, welches mittelst einer Schraube — wie wir z. B. die fählernen Nähmaschinen besitzen — an den Tisch so befestigt wird, daß der halbrunde Ausschnitt, der sehr bequem für die Arbeit ist, vorsteht.

In der angegebenen Weise ist die ganze Sägearbeit auszuführen, hierauf wird die, zur Vorderseite bestimmte Seite der Arbeit recht scharf und glatt mit Sand- oder Glaspapier abgerieben, damit die kleinen, vom Sägen an den Rändern entstehenden Unebenheiten, auch die Reste der Vorzeichnung verschwinden.

In der Mitte, wie es das schwarze Feld unserer Zeichnung andeutet, ist eine Fläche Crispapier — welches wie das Sand- und Glaspapier in jeder Papierhandlung zu haben ist — mit weißem Leim oder Gummi, zum Aufstreichen der Streichhölzer, aufzuheben und das kleine nützliche Bretchen alsdann zum Aufhängen an der Wand fertig.



Nro. 9. Paletot „Primesse“.

Nro. 10. Paletot „Euterpe“.

(Schnitt hierzu befindet sich auf dem zur heutigen Arbeitsnummer gehörigen Schnittbogen unter Fig. 20-23.)

Wiegendecke.

(Häfelarbeit.)

Siehe Abbildung Nro. 7.

Material: Mittelfestes Häfelgarn oder Strichbaumwolle (s. B. Stro-
madurogarn Nro. 6), weiße baumwollene Mignardise, ponceau Wollband
4 Centimeter breit, und ein höherer Häfelstafel zur Baumwolle fassend.
(Abkürzungen: R.—Reihenmaße, M.—Maße, L.—Längsmaße, St.—
Stäbchen.)

Wenn es sich darum handelt, eine schnell fördernde Arbeit zu
schaffen, kann man sich für den angebotenen Zweck kaum ein effect-
volleres Ensemble, als die vorliegende Decke (von König) denken,
von der unsere Zeichnung einen Theil in Originalgröße darstellt.
Das allseitig beliebte, mobile und practische ponceau Woll-
band — zu unserer Arbeit wie
erhöhtlich im Kobergewebe —
welches zu zahllosen Zwecken stets
von bester Wirkung ist, verfehlt
auch hier in der von Häfelarbeit
und Mignardise umgebenen Zu-
sammenstellung den Effect nicht,
ja bewährt sich gut und vor-
theilhaft, selbst in der Wäsche,
wenn man zu derselben die be-
kannte Gallseife anwendet.

In der Breite der Decke
zählen wir 10 ponceau Bänder,
jedes 130 Centi-
meter lang. Na-
türlich kann Länge
und Breite der
Decke nach Belie-
ben variiren. Der
Befelante des
Bandes entlang
häfelt man:

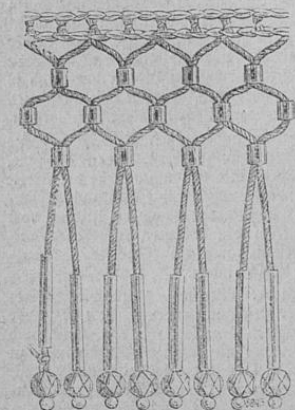
1. Reihe: 1
feste M. nahe dem Anfang des Bandes, — also
durch das Band greifend — * 6 L., mit Ueber-
gebung eines Zwischenraumes von 1/2 Centimeter
1 feste M. durch das Band und vom *
wiederholen bis zum Ende des Ban-
des. Hiernach umsäumt man mit
einem schmalen Saum den Anfang des
Bandes und schiebt den Beginn der
Mignardise, wie ersichtlich, bei der
Befelante in diesen Saum hinein.
Die

2. Reihe der Häfelarbeit beginnt
durch 1 feste M. auf die 3. nach innen
liegende Mignardise-Deffe. * 2 L.,
1 feste M. greift in die Mitte, also
zwischen 3. und 4. des aus 6 L. gebä-
felten nächsten, also 1. Bogens der
ersten Reihe, 2 L., mit Uebergebung
einer Mignardise-Deffe 1 feste M. auf
die folgende und vom * wiederholen.
Am Schluß der Reihe wird das Ende
der Mignardise gleichfalls wieder in
den Querraum des Bandes geschoben.
Durch diese 2 Reihen, welche an den
äußeren Längsseiten den Abschluß der
Decke, wie es unsere Zeichnung lehrt,
bilden, so daß die Mignardise außen
in gerader Linie entlang läuft, können
erst sämtliche 10 Bänder an beide
Seiten befädel werden, bevor man
die einzelnen Streifen untereinander
verbindet.

Zu diesem Letzteren ist zuwörderst die

3. Reihe, eine der mittleren auf
unserer Zeichnung, an eine der Außen-
seiten der Mignardise zu arbeiten.
Man schleift durch 1 feste M. etwa an
die 6. der Mignardise-Defen, vom
Anfang gerechnet. * 5 L., mit Uebergebung von 2 Mignardise-
Defen 3 St. greifen sämtlich durch die folgende, 5 L., mit
Uebergebung von 2 Mignardise-Defen 1 feste M. auf die fol-
gende und vom * wiederholen. Am Schluß dieser Reihe, ohne
den Faden von der Arbeit zu trennen, sogleich fortfahren nach
der letzten festen M. mit 5 L. und durch

4. Reihe die Streifen untereinander vereinen, deshalb
3 St. auf die gegenüberstehende, etwa 6. äußere Mignardise-
Deffe, 2 L., 1 feste M. auf die 3. der letz-
ten 5 L. voriger Reihe, * 2 L., mit Ueber-
gebung von 2 Defen der Mignardise 1 feste
M. auf die folgende, 2 L., 1 feste M. auf
die 3. des folgenden aus 5 L. bestehenden
Bogens voriger Reihe, 2 L., mit Ueber-



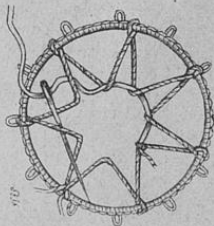
Nro. 17. Frangengarnitur zu Con-
fections, Korden etc.



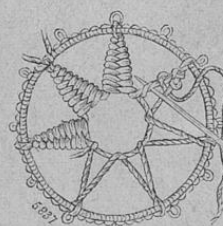
Nro. 13. Gardinenhalter.

(Häfelarbeit.)

Mit dem zweiten Preise von 25 Ducaten gekrönt.

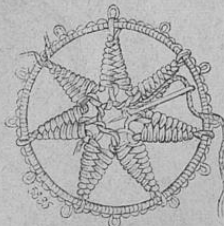


Nro. 14.



Nro. 15.

Nro. 14—16. Spitzenstück aus unserer Preisconcurrenz.
(Vergrößertes Detail zur Taschentuch-Verdüre der Nummer vom 15. März.)



Nro. 16.

gebung von 2 Mignar-
dise-Defen 3 St. auf
die folgende, 2 L., 1 feste
M. auf die 3. des fol-
genden aus 5 L. be-
stehenden Bogens vo-
riger Reihe und vom *
wiederholen.

Wenn durch diese
beiden Mittelreihen
sämtliche
Streifen
vereint sind, bleiben
noch die, die Enden des
Bandes zierenden Ro-
setten. Dieselben sind

für jedes Bandende doppelt zu arbeiten, mitbin 40 zu der ganzen
Decke erforderlich. Sieben kleine gebäfelte Bogen vereinen diese
doppelten Rosetten an der unteren Halbrundung, und werden
an diese letzteren die Frangen geknüpft.
Zu jeder Rosette werden 5 R. zu einem Ring vereint, dann
folgt:

1. Tour. 6 L. (die 3 ersten bilden das 1. St.), * 1 Doppel-
St., zu dem der Faden zweimal um den Ring geschlungen, auch

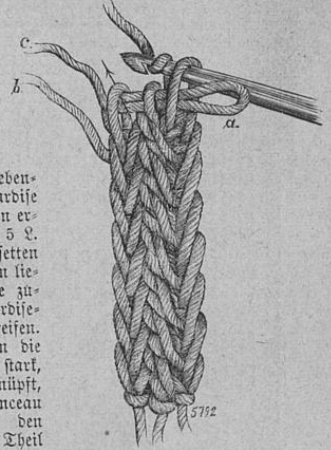
zweimal abgentastet wird, umschlingt den Ring
aus R., 3 L. und vom * 8 Mal wiederholen. Am
Schluß der Tour anschleifen an die 3. der ersten
6 L. und den Faden weiter schleifen
bis zur 5. dieser 6 L.

2. Tour. 3 L., die Mignardise
zur Hand nehmen und auf die nach
innen liegende, etwa 3. Deffe ber-
selben 1 feste M., * 3 L., 1 feste M.
auf die 2. der nächsten 3 L. voriger
Tour, 3 L., mit Uebergebung von 2
Defen der Mignardise 1 feste M. auf
die folgende und vom * wiederholen.
Man trennt am Schluß dieser Tour
die Mignardise nicht von der Arbeit,
sondern häfelt sogleich die zweite, also

doppelte Lage der Rosette
in genau gleicher Art und
läßt den Kreislauf der
Mignardise in 2. Tour im
Zusammenhange mit der
ersten Rosette. Man hat
so weniger Enden der
Mignardise zu befestigen.

Mit Uebergebung von eben-
falls je 2 Defen der Mignardise
werden die 7, zu den Frängen er-
forderlichen Bogen durch je 5 L.
an den unteren Theil der Rosetten
gebäfelt, indem die dazwischen lie-
genden festen M. durch die zu-
sammentreffenden Mignardise-
Defen beider Rosettenlagen greifen.

An diese Bogen werden die
7 Frangen, jede 16 Faden stark,
9 Centimeter lang angeknüpft,
dann das umsäumte ponceau
Bandende in den
oberen offenen Theil
dieser vereinten Ro-
setten bis zur Hälfte
eingeschoben und der
obere Halskreis der
Mignardise auf dem Band festgenäht.



Nro. 12. Detail zum Schnur
des Gardinenhalters.

K.

Lambrequin zu Fensterkissen, Portiären etc.

(Tapisseriearbeit.)

Siehe Abbildung Nro. 8.

Eine elegante Zeichnung von Arabesken
und Blumen in hübschem Farbenarrangement
liegt vor uns und gewährt der Bestimmung
zu einem ausschmückenden Zweck vorgenann-
ten Genres.

Die havannah Arabesken und Umrah-
mungen sind zum reicheren Effect des Ganzen
in ihrer hellsten Nuance mit Halbseide zu ar-
beiten, denen sich die folgenden Farbentöne
in regelmäßiger Abstufung mit Wolle in
dunklerer Schattirung anschließen. Zu den
blauen und zwei grünen Füllfarben ratben
wir leuchtende Nuancen zu wählen. In der
oberen schmalen Blumenborde wechseln Rosen
mit blauen Blumen, von denen sich die letz-
teren regelmäßig wiederholen, während die
ersten in dem Blätterarrangement wie in
der Farbe der Blumen variiren. Ponceau
Rosen wechseln mit rosa, obgleich dieselben
ebenfalls der Einfachheit des Typendrucks
wegen ponceau angegeben sind; alles Uebrige
lehrt die Farbenklärung.

Das Dessin ist dem Geschäft des Herrn
König, Sägerstraße 23, entnommen. H.

Frühjahrs- Confections.

Die Form der erschiedenen nouveautés
ist im Allgemeinen ohne Anschluß an die
Taille, außerdem sehr kurz und variirend
im Abschluß des unteren Randes. Die Gar-
nitur reicher denn je und namentlich mit Jet
überladen, läßt dessen glühenden Effect haupt-



Nro. 18. G. B. mit Verzierung.
(Weißstickerei.)

sächlich dem
schwarzen Fond
als Folie dienen.
Eine kleine
Collection aus
dem Magazin
von Bonwit,
Littauer und
Bickart wird die
Geschmacksrich-
tung der Saison
in diesem Genre
kenntzeichnen.

Paletot „Primesse“ und „Euterpe“.

Hierzu Abbildung No. 9, 10.

Beide Modelle sind in der einfachen aber so ersichtlich bevorzugen Saeform geschnitten und nur in der Garnitur wesentlich von einander verschieden. Der Paletot „Primesse“ wird am Rande in Zadenform ausgeschnitten und unter demselben ein Ansatz von gleichen Zaden arrangirt, der durch die nach unten zunehmende Weite merklich größere Zaden erhält. Jetperlen garniren den vassepoilirten Rand, und Schmeden aus Jetperlen, mit herabhängenden Grelots in der Mitte verziert, schmücken jede der einzelnen Zaden. Der Aermel wird am unteren Rande etwas weit geschnitten und in Uebereinstimmung ausgeputzt.

Der Paletot „Euterpe“, welchen die Schnitttafel zur genaueren Nachbildung bringt, ist in sehr origineller und dabei leicht nachzubildender Weise mit Borden und einändernden Vertengumpfen garnirt, deren Arrangement auf der Rückenpartie Ueber schläge imitiren; Vertenköpfe unterfüllen die Täuschung. An den Vordertheilen ist nur der Rand garnirt. Frangen, mit Jet und Schmelz durchwebt, orniren den unteren Rand des Besages, nicht des Paletotrandes. H.

Paletot „Don Diego“.

Hierzu Abbildung No. 19, 21.

Den nach spanischem Geschmack garnirten Güten hat die Mode auch einen im gleichen Styl arrangirten Paletot geschaffen, welcher in der Rückenansicht das Anrecht auf die genannte Form, in der Vorderansicht jene der Mantille beansprucht. Flechten aus Atlas schrägstreifen und reiche Perlenborden garniren den gebogenen Rand, welchem eine breite Spitze hinzugesügt wird. Die Rückenansicht läßt den Abschluß der Perlenborde als Schärpenenden erkennen, von wel-



No. 19. Paletot „Don Diego“ (Vorderansicht). (Schnitt hierzu befindet sich auf dem zur heutigen Arbeitsnummer gehörigen Schnittbogen unter Fig. 16—19.)

Vordertheilen eine Wiederholung der ersichtlichen Rückenansicht. Die Quastenfrange garnirt nur den unteren Rand des Paletots, sowie den Umkreis der Aermelnäht. Die herabhängende Garnitur des Rückens wird von Seidencorden und Quasten gebildet, mit denen die Rosetten an den Einschnitten harmoniren.

Der kurze Saefaletot „Richesse“ huldigt der Perlenmanie im ausgebeutesten Maße und entspricht damit dem Namen, welcher ihn in der großen Familie der Paletots gleicher Form kennzeichnet. Feine Quadratquimpfen, dicht mit Perlen benäht, bilden das hübsche Dessin, welches vom unteren Rande in Strahlenform aufsteigt und mit dem Rückenornament einen Abschluß erhält. Schärpenenden vom Stoff des Paletots, reich mit Perlen besetzt, fallen über denselben herab, und dreifache Frangen, mit Schmelzperlen überdeckt, um-



No. 21. Paletot „Don Diego“ (Rückenansicht.)

geben den unteren Rand sowie die Aermelnäht. Die Vordertheile entbehren der querlaufenden Verzierung des Rückens. H.

Gardinenhalter.

(Häfelarbeit.)

Bei unserer Preis-Concurrenz mit dem zweiten Preise von 25 Ducaten gekrönt.

Hierzu Abbildung No. 11—13.

Material: 4 Fath Häfelgarn No. 24, 3 Fath weißes baumwollenes (Passepoil) Schnur No. 3, ein häßlerer Häfelbaken und ein starker frischerer Häfelbaken.

(Hilfzungen: K.—Kettenmaße, M.—Maße.)

Mit der Behaglichkeit und dem Comfort des häuslichen Lebens stehen die kleinsten Werte der Frauenhände in inniger Vereinigung. Der Werth, sie eigenhändig zu schaffen, wird entfernter von der Residenz, wo die reicheren Hilfsquellen fehlen, mehr und richtiger gewürdigt. Auch die besorgende Arbeit, die eine werthvolle und künstliche Passanterie ersetzt, kann mit weniger Mühe in kurzer Zeit durch den Häfelbaken vollendet sein.

Man häfelt die Glocken, deren Originalgröße unter No. 11 veranschaulicht ist, einzeln aus dem Häfelgarn, beginnt sie mit 4 K., die zu einem Ringe vereint werden, und häfelt dann fortgehend mit festen, sogenannten Passamentiermaschinen, d. h. die durch die untere M. gezogene wird sogleich auch durch die, auf dem Hals vorzuhaltene M. gezogen. Es gehören zum Obertheil der Glocken 22 Touren, in denen nach und nach zugenommen wird, bis 20 M. in der 16. Tour sind. Am Schluß der 22. Tour wird die Arbeit umgekehrt und der Ueber schlag der Glocke von der Rückseite durch 8 Touren gearbeitet, noch 8 M. zugenommen und die letzte Tour recht lose gehäfelt,



No. 20. Paletot „Joconde“.

(Schnitt hierzu befindet sich auf dem zur heutigen Arbeitsnummer gehörigen Schnittbogen unter Fig. 11—15.)

chen Jetquasten herabfallen. Die Schnitttafel und deren Erklärung unterstützen die Nachbildung mit ihren Details. H.

Paletot „Joconde“.

Hierzu Abbildung No. 20.

Die sich seitwärts verkürzende Saeform des Paletots bildet eine hübsche Variation, welche durch den geschmackvollen Besag zum reichsten Effect gesteigert wird. Die Schnitttafel belehrt über die Einfachheit der Form, die Abbildung über jene des Besages. Reich mit Perlen benähte Borden garniren die Rückenpartie an den Seitennähten, die Zaden in einer Querslinie und imitiren am Halse einen Kragen, mit herabhängenden Schärpenenden desselben Materials. Auf den ebenfalls langen Vordertheilen werden nur die Seitennähte, die Querslinie über den Zaden und der vordere Rand besetzt. Perlen auf und Jettropfen am Rande schmücken die unteren Zaden, den simulirten Kragen und den Vorderärmel. Die Schärpenenden mit Jetquasten. H.

Paletot „Claire“ und „Richesse“.

Hierzu Abbildung No. 22, 23.

Der Paletot „Claire“ zeigt uns mit dem geschlitzten Rücken theil und den bis zu gleicher Höhe offenen Seitennähten stumpfe Zaden in großen Verbältnissen. Die Schnitttafel belehrt am eingehendsten über diese originelle Form und deren Nachbildung. Das vorliegende Modell aus schwarzem poulé de soie ist mit schmalen Strängstreifen desselben Stoffes (in der Mitte mit einem Atlaspassepoil verbunden), Quastenfrangen und Jet-agrèments ornirt. Der Strängstreifenbesag bildet an den

damit die Hälfte der unteren Weite willig nach oben übergeschlagen werden kann, wie es auf beiden Darstellungen sehr gut zu erkennen ist. Man näht die Glocken aneinander, wie es die Zeichnung lehrt, und besetzt an jede der 3 unteren 6 Frangen aus Häfelgarn, 20 Centimeter lang, 12 Faden stark, nach dem oberen Theil 3/4 Centimeter abgebunden.

Zu dem eigentlichen Halter, den man aus weißem baumwollenen Schnur mit dem fudschernen Hals häfelt, wird letzteres in 3 Knäule gewickelt und zwar, daß 2 derselben gleiche Theile, das 3. doppelt so viel als die beiden enthält. Man schleift am unteren Ende dieser 3 Schnüre von jedem 1 K., legt dieselben in eine Reihe nebeneinander und zieht * 1 M. von dem mittleren Schnur durch alle 3 M., dann sofort noch 1 M. mit demselben Schnur durch die zuletzt durchgezogene M., also die auf unserer Abbildung No. 12 mit a bezeichnete. Den Hals aus letzterer ziehen, 1 M. mit dem nach rechts liegenden Schnur durch die äußere rechte M. (also 1 K.) und später, wie es der durchgestochene Häfelbaken auf dem Detail angiebt. Die Mittel-M. wieder zu der Rechts-M. auf den Hals nehmen, 1 M. mit dem nach links liegenden also mit b bezeichneten Schnur durch die äußere linke M. (der gezeichnete Theil giebt den Weg an) und vom * wiederholen.

Die Länge jedes Halters beträgt 105 Centimeter. Man legt davon 2 Fäden, von denen die hinter, die Gardine greifende etwas länger als die vorn sichtbare ist, und besetzt an jedem Ende mit einigen Stichen den Glockenzweig, indem man die unteren Enden der Schnüre in die obere Glocke hineinleitet.

No. 22. Paletot „Claire“.

No. 23. Paletot „Richesse“.

(Schnitt hierzu befindet sich auf dem zur heutigen Arbeitsnummer gehörigen Schnittbogen für No. 22 unter Fig. 5—10 und für No. 23 unter Fig. 1—4.)

Drei verschiedene Spizensiche.

(Aus der Preis-Concurrenz der Victoria.)

Hierzu Abbildung Nro. 14-16, 26-30.

Man wird leicht in vorliegenden Zeichnungen die zu besserem Verständnis in vergrößertem Maßstab dargestellte Ausführung der Spizensiche erkennen, welche die mittleren runden Felber der fünf größeren Fivolitäten-Rosetten oder Blumen, des in voriger Arbeitsnummer gegebenen Taschentuches füllen.

Detail Nro. 14-16 lehrt die Ausführung des aus 7 Theilen bestehenden Sternes, der die, auf unserer Zeichnung in der Mitte und an beiden Seiten stehenden Rosetten oder Blumen innerhalb illustriert.

Sind mit feinem schottischen Zwirn nach Detail Nro. 14 sieben lose Langnetzenfische um den Fivolitäten-Rand geschlungen, so hat man die unteren Fadenbeile dieser Stiche durch Umschlingen mit dem Arbeitsfaden, wie es die Darstellung erkennen läßt, zu einem dichten Kreis zu schließen. Es bilden sich dadurch 7, je von 3 Fäden umgrenzte Spizen, von denen, durch Detail Nro. 15 erläutert, die beiden parallel laufenden derart umfloßt werden, daß der innere Raum durch ein Gewebe ausgefüllt wird. Zum Beginn jedes dieser sieben Theile muß der Arbeitsfaden um den zunächst liegenden geschleift, in dieser Weise bis zu dem oberen Theil der Spitze an den Fivolitätenrand geleitet und von dort aus, dem unteren kreuzförmigen Theile zu, das Umfloßen ausgeführt werden.

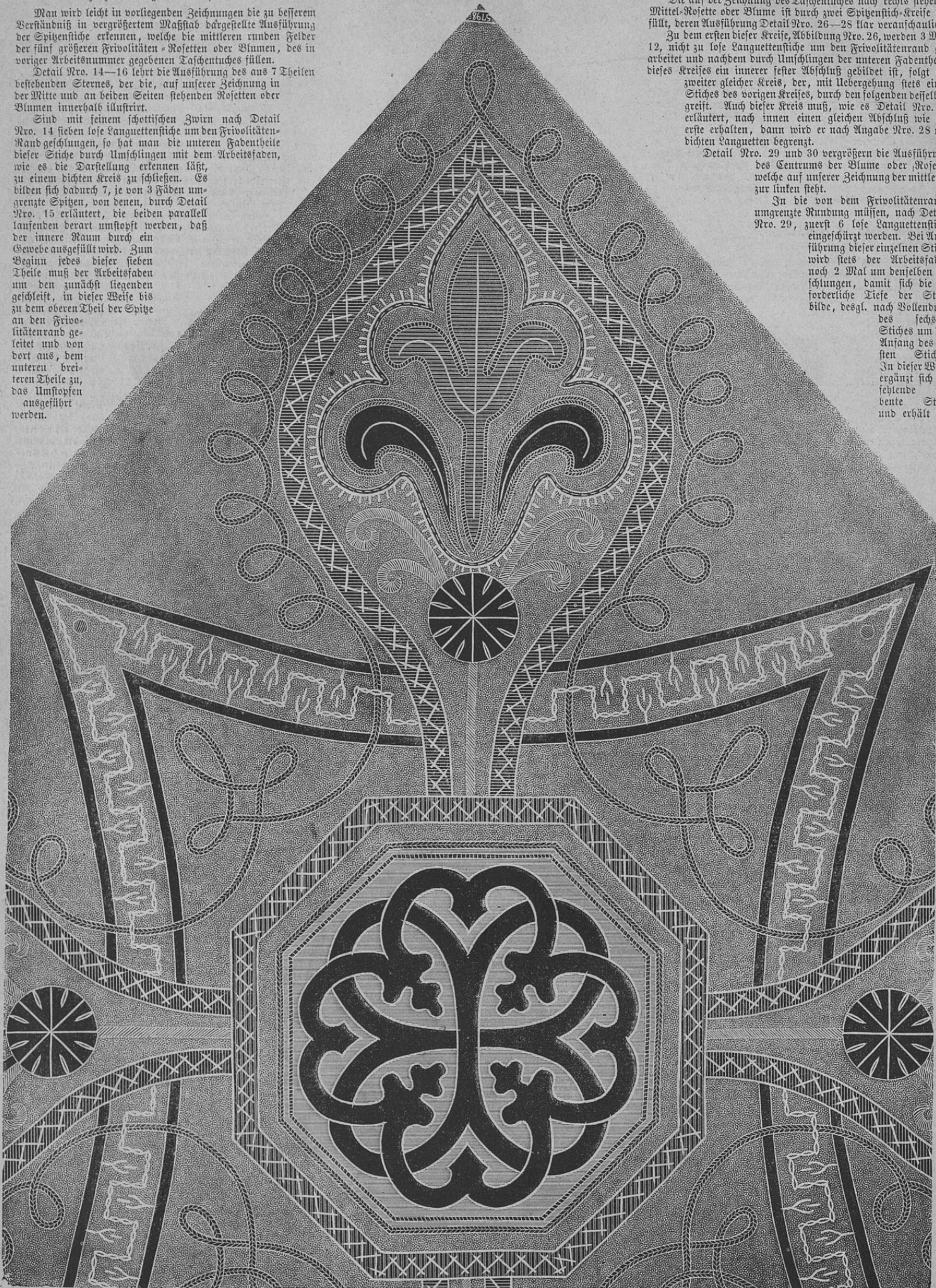
Sind die sieben Spizen mit dem ersichtlichem Gewebe gefüllt, dann bleibt noch der innere Miniaturkreis, wie es Detail

Nro. 16 lehrt, mit 7 Spizensichen zu füllen und die innere Grenze durch Umschlingen der unteren Fadenbeile zu einem festen Ring anzugehen.

Die auf der Zeichnung des Taschentuches nach rechts stehende Mittel-Rosette oder Blume ist durch zwei Spizensich-Kreise gefüllt, deren Ausführung Detail Nro. 26-28 klar veranschaulicht. Zu dem ersten dieser Kreise, Abbildung Nro. 26, werden 3 Mal 12, nicht zu lose Langnetzenfische um den Fivolitätenrand gearbeitet und nachdem durch Umschlingen der unteren Fadenbeile dieses Kreises ein innerer fester Abschluß gebildet ist, folgt ein zweiter gleicher Kreis, der, mit Uebergehung stets eines Stiches des vorigen Kreises, durch den folgenden desselben greift. Auch dieser Kreis muß, wie es Detail Nro. 27 erläutert, nach innen einen gleichen Abschluß wie der erste erhalten, dann wird er nach Angabe Nro. 28 mit dichten Langnetzen begrenzt.

Detail Nro. 29 und 30 vergrößern die Ausführung des Centrums der Blume oder Rosette, welche auf unserer Zeichnung der mittleren zur linken steht.

In die von dem Fivolitätenrande umgrenzte Rundung müssen, nach Detail Nro. 29, zuerst 6 lose Langnetzenfische eingeschlüpft werden. Bei Ausführung dieser einzelnen Stiche wird stets der Arbeitsfaden noch 2 Mal um denselben geschlungen, damit sich die erforderliche Tiefe der Stiche bilde, desgl. nach Vollendung des sechsten Stiches um den Anfang des ersten Stiches. In dieser Weise ergänzt sich der sechste Stiche und erhält der



Nro. 24. Applicationsdessin zu Rückenfissen.

Arbeitsfäden zugleich den richtigen, oben am Stiche befindlichen Platz zur Fortsetzung der kleinen Ringe. Zu diesen muß der Faden zunächst 2 bis 3 Mal lose ein Dreieck in seinem ihm zugehörigen Raum umschließen, welches sich alsdann, mit dichten festen Languettenflächen umlegt, zu dem kleinen winzigen Ring schließt.

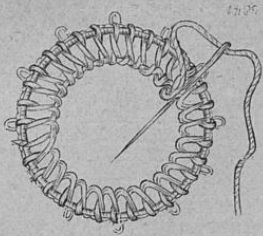
Wir fügen hier noch schließlich bei, daß selbstverständlich diese drei verschiedenen Spitzenfische auch zu vielen anderen Arbeiten, z. B. zu effectvoller Bereicherung von Weißstickereien auf Mull, Batist, Tüll u. benutzt werden können, wo dann natürlich der Fribolitätenrand durch seine Languetten ersetzt wird.

Frangengarnitur zu Confections, Roben u.

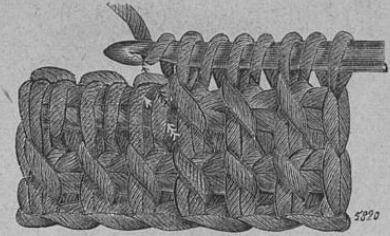
Hierzu Abbildung No. 17.
Material: Seidenes Rundschmür, Cordonnetside und Perlen nach den ersichtlichen Formen.

Der Frangensatz wird so vielfach angewendet, daß dessen Selbstanfertigung in Berücksichtigung des Preises gewiß erwünscht ist. Zu der vorliegenden Frange wird ein Kopf aus Lust- und Stäbchenmaschen, oder auch nur aus Stäbchenmaschen, von Cordonnetside gefäkelt. An denselben sehen wir in regelmäßiger Entfernung feine Rundschmüre genäht, deren Enden, durch böhmische Perlen gefüllt, eine Art Netz bilden, um schließlich durch lange Schmuckperlen gezogen, mit einer großen gefüllten und einer kleinen Perle zu enden. Letztere wird angenäht, wie es die hinauf gehobene Schmuckperle des unteren Schmürendes erkennen läßt. Das am Kopf in der Mitte seiner Länge angenähte Schmürende theilt sich in seinem Lauf, um an der unteren Frange mit einem benachbarten vereinigt zu werden.

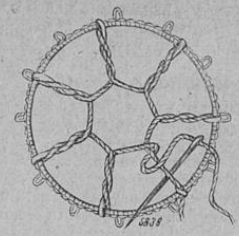
Die fertige Frange sowie das Material in jeder Farbe hält das Geschäft von Simon vorrätig.



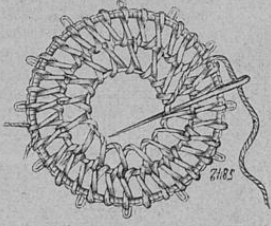
No. 26.



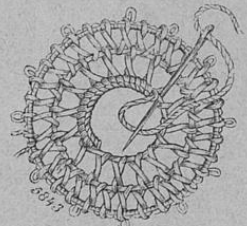
No. 25. Elisabeth-Häfelci.
(Detail zur Reisefede No. 39.)



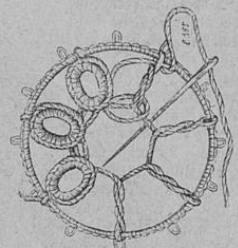
No. 29.



No. 27.



No. 28.



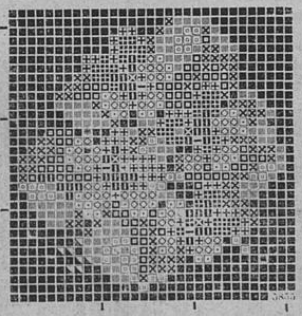
No. 30.

No. 26-30. Spitzenfische aus unserer Preisconcurrenz.
(Vergrößerte Details zur Taschentuchbordüre der Nummer vom 15. März.)

Die Buchstaben G. B. mit Verzierung.
(Weißstickerei.)

Hierzu Abbildung No. 18.

Die kleine Signette wird in französischer Sichtweise ausgeführt. Man wähle nicht zu starkes Garn, um die Feinheit der Zeichnung correct innehalten zu können. Bei den Grundstrichen des G, welche gespalten auszuführen sind, müssen sich die inneren Linien scharf markieren, außerdem bleibt zu erwähnen, daß die Kelche der kleinen Blumen durch kleine Bindlöcher darzustellen sind.



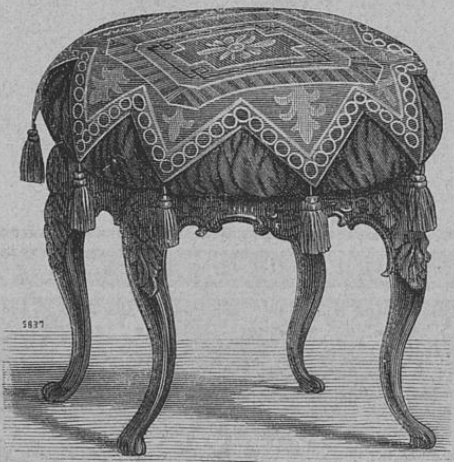
No. 18. Tapiseriedessin zur Reisefede No. 39.

- Farben-Erklärung zu Nr. 32.
- Füllung.
 - Schwarz.
 - Dunkles Pensé.
 - Zweites Pensé.
 - Drittes Pensé.
 - Viertes Pensé.
 - Dunkles Grün.
 - Zweites Grün.
 - Drittes Grün.
 - Viertes Grün.
 - Stielbraun.
 - Dunkel Gelb.
 - Hell Gelb.

Applicationsdessin zu Rückenissen.

Hierzu Abbildung No. 24.
Material: Havana's Tuch, Sammet in gleicher Seidenrippe in hellerer Nuance, 2 Nüancen strohhalmbreite Seidenquimpe, 3 Nüancen Soutache, 3 Nüancen Cordonnetside; sämtliche Farbentöne aus einer Havana's nach Schattirung; mittleres und feines Goldschmür, gelbe und schwarze Seide.

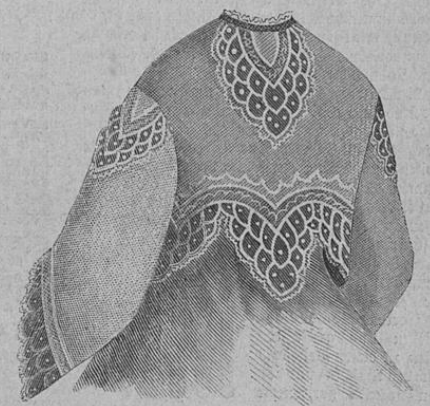
Die geschmackvolle Bereinigung vieler Nüancen aus einer Schattirung, in gefälligem Dessin zum schönsten Effect geordnet, lieferte uns in vorliegendem Modell, aus dem Haupteckig, eine reizende Vorlage zur Nachbildung. Die Mitte erhält, nachdem die Vorzeichnung des Dessins vollendet ist, eine Seidenrippeauflage in achtziger Sternform, etwas heller als der Tuchfond. Die mittlere Soutachenluance nach außen, die dunklere nach innen, besetzen den Rand der Auflage. Auf der letzteren erblicken wir Arabesken aus Sammet, welche in einem Stück ausgeschnitten und aufgestellt, durch das einfassende Goldschmür in ihrem ersichtlichen Lauf wie zwei sich überdeckende runde Figuren erscheinen. Das Goldschmür wird mit übergreifenden gelben Seidenfäden besetzt. Eine Blattfigeneinsaffung, mit schwarzen Herensfäden angenäht, vollendet das mittlere Dessin. Eine gleiche Eigeneinsaffung umrahmt die Cassuren, welche aus blattförmigen Sammetauflagen bestehen, deren äußerstes Dreieck mit Stiel von Soutache dunkelster Nuance eingerändert wird. Die sich hierüber abzweigenden Blätter erhalten eine Einfassung



No. 31. Runder Sessel mit Tapiseriedessin.

Runder Sessel mit Tapiseriedessin.

Hierzu Abbildung No. 31, 34.
Der im Rococo-Stil gefornete Sessel zeigt uns im Bilde eine der beliebtesten Verzierungen mit achtzigem Tapiseriedessin, dessen Ausbühlungen von heransschauenden Seidenpuffen ge-



No. 33. Mullkissen „Céleste“. (Rückenseite.)

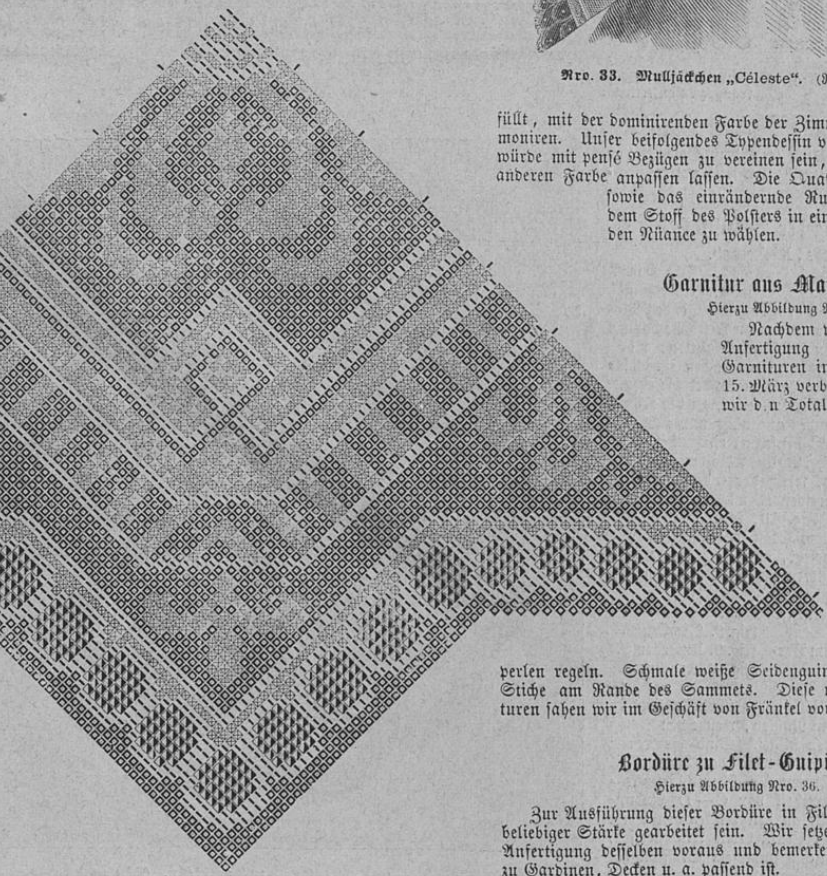
füllt, mit der dominirenden Farbe der Zimmereinrichtung harmoniren. Unter beifolgendes Appendessin von wenigen Farben würde mit pensé Bezügen zu versehen sein, sich aber auch jeder anderen Farbe anpassen lassen. Die Quasten der acht Zipfel sowie das einräubernde Rundschmür sind mit dem Stoff des Polsters in einer übereinstimmenden Nuance zu wählen.

Garnitur aus Maiglöckchen.

Hierzu Abbildung No. 35.
Nachdem wir die Details zur Anfertigung derartiger Grotto-Garnituren in der Nummer vom 15. März verbildlicht haben, lassen wir den Totalabdruck des vollendeten Arrangements folgen. Bandeau, Collier und Gürtel aus schwarzem Sammet sind in gleicher Weise mit Maiglöckchen aus Stroh verziert, deren Verbindung und Zwischenraum Kristallperlen regeln. Schmale weiße Seidenquimpen überdecken die Stiche am Rande des Sammets. Diese und ähnliche Garnituren sehen wir im Geschäft von Fränkel vorrätig.

Bordüre zu Filet-Quimpere.

Hierzu Abbildung No. 36.
Zur Ausführung dieser Bordüre in Filet kann letzterer in beliebiger Stärke gearbeitet sein. Wir setzen die Kenntniß zur Anfertigung desselben voraus und bemerken, daß die Bordüre zu Gardinen, Decken u. a. passend ist. Zum Durchstopfen ist Twist oder Baumwolle (Extremadura Garn) für den mit weiß dargestellten Theil unserer Zeichnung erforderlich. Man füllt mit einfachem, sogenannten Durchziehen die in dieser Art bezeichneten Filetmaschen, indem man dieselben dicht, doch nur einer Richtung nach, ausfüllt.



No. 34. Tapiseriedessin zum Sessel No. 31.

- Farben-Erklärung zu Nr. 31.
- Pensé.
 - Dunkle Havana's.
 - Mittel Havana's.
 - Weißgelb.

Zur Ausführung der mitteren Zeichnung wähle man je nach der Stärke des Fälets härteren oder feineren Hanfzwirn und durchschneide diesen Theil im point de toile. K.

Deffin zu Reisedecken.

(Häfelarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 39, 25, 32.

Material: Pensé und weiße Castorwolle, Zephyrwolle in den bei der Farben-Erklärung des Deffins Nro. 32 angegebenen Nüancen, ein langer und ein kurzer in-derner Häfelknoten.

Mit Berücksichtigung des Materials beletzt sich das Bildchen unserer Decke mit prangenden Frühlingssträußchen. Die mit diesen Sträußchen verzieren Carreaux sind, wie nach der Zeichnung leicht erkennbar, im weißen Grund, der in bekannter Victoria-Häfelerei, 34 Maschen breit, 32 Reihen hoch gearbeitet ist. Man sticht die Weichensträußchen nach dem Typen-Deffin Nro. 32 mit der Zephyrwolle und gewöhnlichem Kreuzstich, über eine Maschenhöhe und Breite ein.

Ob man diese Carreaux nun einzeln und die in pensé Alliance durch Elisabeth-Häfelerei, eine neue Häfelweise, gleichfalls einzeln arbeiten will und am Schluß beide vereinen, oder die übereinanderstehenden Carreaux in verticalen Streifen ausführen, steht dem Belieben anheim. Vielleicht wäre das letztere mit Rücksicht auf Erparnis des Zusammennehmens dem ersteren vorzuziehen, doch bleibt dabei zu berücksichtigen, daß sich die Maschenzahl in der Breite um 10 Maschen, also von 34 auf 24 reduciren muß, um eine Gleichmäßigkeit herzustellen.

In jedem Fall müssen die weißen Carreaux, ob sie einzeln oder in vereinten Streifen gearbeitet werden, oben mit einer gewöhnlichen festen Maschenreihe schließen. Diese festen Maschen greifen ebenfalls durch die vorderen seitlichen Maschenglieder.

Häfelt man nun in Fortsetzung des weißen Carreaux das pensé darüber, so hat man in 9 Zwischenräumen von 2 Maschen je 1 Masche zu übergehen, desgl. noch in 2 Zwischenräumen von 3 Maschen je 1 Masche.

Häfelt man jedoch die pensé Carreaux unabhängig von den weißen, so sind für jedes 24 lose Kettenmaschen anzuschlagen. Zur Elisabeth-Häfelerei häfelt man hierauf die

1. Musterreihe, da dieselbe, wie nach Detail Nro. 25 zu ersehen, aus einer hin- und zurückgehenden Reihe besteht: * den Faden um den Haken schlagen und 1 Schlaufe durch die nächste (23.) Kettenmasche ziehen. Vom * wiederholen, bis durch sämtliche Kettenmaschen aufgemacht ist, dann stets die Schlaufe mit dem vor ihr ausgeführten Umschlag zusammenabmaschen und zuletzt die 24. Kettenmasche abmaschen.

2. Musterreihe wie 1., nur mascht man jetzt und in den folgenden Reihen durch den Umschlag und das nach oben liegende horizontale Maschenglied, also durch jene beiden, die mit den Pfeilen auf unserer Zeichnung bemerkt sind, zusammen auf. Das Abmaschen geschieht wie in 1. Musterreihe. Wie diese 2. hat man noch 15 Musterreihen zu arbeiten, da im Ganzen zur Höhe des pensé Carreaux nur 17 erforderlich sind. Nach Beendigung derselben muß eine feste pensé Maschenreihe das Carreau ebenfalls abschließen und greift der Haken zu diesen gleichfalls durch den Umschlag und das oben liegende horizontale Maschenglied.



Nro. 37. Verlenfrange zu Confections.

Selbstverständlich wird die Maschenzahl bei Fortsetzung des weißen Carreau wieder um 10 Maschen erhöht.

Die vollendete Decke (aus dem Geschäft von König) wird mit einem starken weiß und pensé gedrehten Schmirr umgeben.

Erklärung der Schnittafel.

Paletot „Richesse“.

Fig. 1. Vordertheil. Fig. 3. Oberärmel. Fig. 2. Rückentheil. Fig. 4. Unterärmel. Die einfache Sackform des vorliegenden Modells wird nach der bekannten Methode doppelt aus dem bestimmten Stoff zugeschnitten, wobei indessen die Rückennaht zu vermeiden ist. Eine doppelte, französische Naht verbindet die einzelnen Theile, und ein Seidenstreifen, an der rechten Seite des Außenrandes angenäht und nach der linken verstärkt, faßt denselben ein. Die Garnitur des Modells lehrt sich aus Abbildung und Beschreibung zu dieser, wenn der Schnitt nicht zu anderen Zwecken verwendet werden soll. Der kleine Stehragen, Fig. 10, kann je nach Geschmack aus doppeltem Stoff zugeschnitten und in den Ausschnitt gelegt, oder auch fortgelassen werden; in dem letzteren Fall wird ein Passepoil nötig.

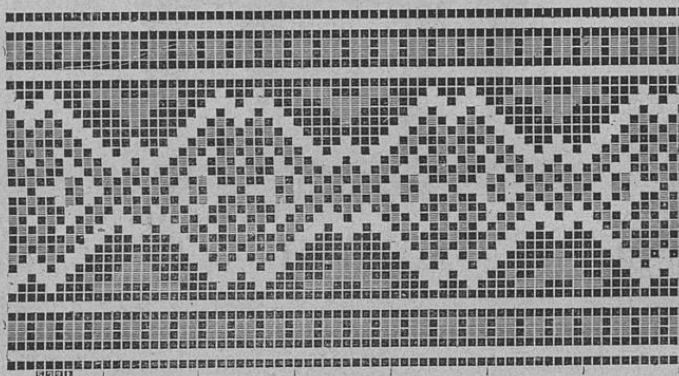
Paletot „Claire“.

Fig. 5. Vordertheil. Fig. 8. Oberärmel. Fig. 6. Seitentheil am Vordertheil. Fig. 9. Unterärmel. Fig. 7. Rückentheil. Fig. 10. Krage.

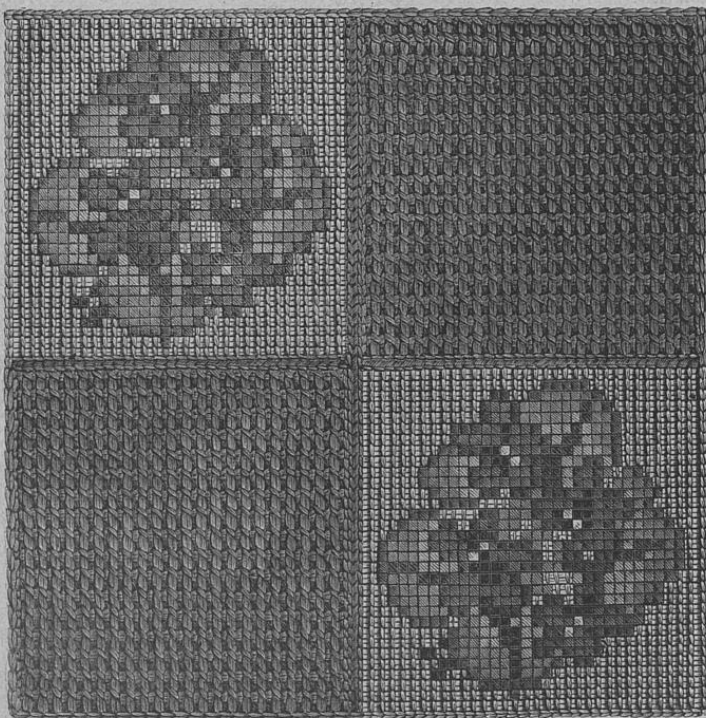
Die Eigentümlichkeit des Modells liegt in den theilweis offenen Nähten, welche den Schoß wie Zacken erscheinen lassen. Sind die Theile doppelt zugeschnitten, so wird der Vordertheil mit dem Seitentheil von A—B und dieser letztere mit dem Rückentheil von C—D verbunden. Der Einschnitt in den Rückentheil bleibt ebenfalls offen. 3/4 Cent. breite Atlasstreifen, mit einem Passepoil aus stumpfem Stoff in der Mitte verbunden, garniren den Paletot in der



Nro. 35. Garnitur aus Maiglöckchen.



Nro. 36. Bordüre zu Filet. Guipure.



Nro. 39. Deffin zu Reisedecken. (Häfelarbeit.)

auf der Abbildung ersichtlichen Weise und bilden zugleich die Einfassung desselben. Der übrige Aussatz lehrt sich aus der Beschreibung zum Totalbilde.

Paletot „Joconde“.

Fig. 11. Vordertheil. Fig. 14. Krage. Fig. 12. Rückentheil. Fig. 15. Ärmel. Fig. 13. Seitentheil.

Sind die einzelnen Theile sämtlich doppelt zugeschnitten, so lehrt die Verbindung der correspondirenden Buchstaben das Zusammenfügen der Naht, nach welchen die Zacken des kürzeren Seitentheils offen bleiben. Eine doppelte französische Naht verbindet die Theile, und ein Passepoil faßt den gezackten sowie den geradlinigen Außenrand ein. Die Garnitur der Borden und die Ausschmückung mit einer Rückenschleife lehrt sich aus der Abbildung.

Paletot „Don Diego“.

Fig. 16. Vordertheil. Fig. 18. Seitentheil. Fig. 17. Rückentheil. Fig. 19. Ärmel.

Fig. 17 und 19 werden auf die Bruchfalte des Stoffes gelegt und Fig. 17, der Rückentheil, einmal, Fig. 19 zweimal zugeschnitten. Der Ärmel wird nur bis zum Beginn des ersten Bogens zusammengenäht, die übrigen Theile sämtlich nach den correspondirenden Buchstaben mit einer doppelten französischen Naht verbunden. Ein seidener Schrägstreifen faßt den inneren Rand ein, welcher mit Spikeln und der in der Beschreibung detaillirten Garnitur ausgeschmückt wird.

Paletot „Euterpe“.

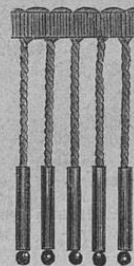
Fig. 20. Vordertheil. Fig. 22. Ärmel. Fig. 21. Rückentheil. Fig. 23. Krage.

Die Sackpaletotform des vorliegenden Modells ist sowohl bezüglich ihres kunstlosen Schnittes als der einfachen Arbeit bekannt, welche vermittelst der correspondirenden Buchstaben erleichtert wird. Rückentheil und Ärmel werden beim Zuschneiden auf die Bruchfalte des Stoffes gelegt, wonach ersterer keine Naht, letzterer nur eine Ellenbogen-naht erhält. Der aus doppeltem Stoff geschnittene Krage wird am Rande zusammengenäht und alsdann von e. bis f. derartig in den Halsausschnitt gelegt, daß derselbe von der rechten nach der linken Seite verstärkt, diesen einfaßt.

Die Garnitur lehrt sich aus der Abbildung und Beschreibung zu derselben.

Nullschlächen „Celeste“.

Fig. 24. Vordertheil. Fig. 25. Rückentheil. Fig. 26. Seitentheil. Fig. 27. Ärmel. Fig. 28. Befaz am Vordertheil. Fig. 29. Die Hälfte des Seitenbefazes. Fig. 30. Befaz zum Rückentheil. Fig. 31. Befaz zum Ärmel.



Nro. 38. Verlenfrange zu Confections.

Die Theile von 24 bis 27 werden doppelt aus Null zugeschnitten und mit einer doppelten Naht verbunden. Am Vordertheil ist der Umschlag zu Knöpfen und Knopflöchern zuzugeben. Die Befaztheile werden aus 1/2 Centimeter breiten Schrägstreifen von gestepptem Batist in ihren bogigen Contouren nachgebildet und mit farbiger Seide unterfertigt. Zur genauen Form ist eine gezeichnete Vorlage nötig, nach welcher die Batiststreifen zusammengeheftet werden. Die zur Hälfte angegebenen Befaztheile ergänzen sich beim Zuschneiden des auf die Bruchfalte des Papiers zu legenden Schnittes.

Keitrod (fourreaux) ohne Taille.

Fig. 32. Vorderblatt. Fig. 33. Seitenblatt. Fig. 34. Hinteres Blatt.

Die Theile werden beim Zuschneiden mit der geraden Linie nach dem Faden des Stoffes gelegt und sämtlich doppelt zugeschnitten. Die Länge kann nicht für jede Figur maßgebend sein und verlangt deshalb Berücksichtigung vor dem Zuschneiden. Soll die Robe mit gleichem Zupon getragen werden, so ist letzterer um einige Zoll an jedem Blatt enger zu schneiden. S.

Blätter aus Canevas zum Arbeitstischchen.

(Abbildung bringt die nächste Arbeitsnummer.)

Fig. 35. Mittleres Blatt. Fig. 36. Seitenblatt.

Die Beschreibung zum Arbeitstischchen belehrt über das Material und die Verwendung in ausführlichster Weise. H.

Beschreibung der Abbildungen 37, 38 folgt in nächster Arbeitsnummer.

Hierbei zwei Beilagen: Colorirtes Modekupfer und Schnitbogen.